

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 31 (1956)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Blumenrabatte im Hausgarten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-102804>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

DIE

# Blumenrabatte

IM

HAUSGARTEN

Irgendwo hat irgendwer einmal ausgerufen: «Ein Garten wird erst zum Garten mit Blumen!» Die Blumenrabatte, glücklich eingegliedert, hilft mit, den Hausgarten wohnlich und farbenfroh zu gestalten. Dem talentierten Gärtner und Gartengestalter ist es vorbehalten, unserem Garten die groben Umrisse, die Linie seiner Zweckbestimmung zu geben. Unser laienhaftes Können hingegen darf sich erproben in der Zusammenstellung von Formen und Farben auf kleiner und kleinster Fläche – im Blumenbeet.

Die Blumenrabatte ist das Tummelfeld unserer Phantasie. Je nach Geschicklichkeit und Schönheitssinn des Betreuers kann sie zu einem Born freudigen Erlebens oder zu einer Quelle ständigen Ärgernisses werden. Indessen ist nicht immer Mangel an Phantasie und Schönheitssinn die Ursache eines mißratenen Blumenbeetes. Vielfach fehlt es nur an der Beherrschung einiger elementarer Grundregeln, mit denen wir uns hier etwas eingehender befassen wollen.

Bei der *Wahl des Standortes* für unsere Blumenbeete müssen wir weniger auf die Besonnung der Rabatte achten als auf eventuelle Beeinträchtigung der Pflanzung durch die Wurzelkonkurrenz größerer Bäume und Sträucher und die Tropftraufe, hervorgerufen durch überhängende Zweige.

Die Lichtverhältnisse spielen deshalb eine untergeordnete Rolle, weil wir heute Blütenpflanzen zur Verfügung haben, die, je nach Lebensansprüchen, sich für schattige, sonnige und heiße Lagen eignen.

Eine Blumenrabatte muß ihre Berechtigung haben. Sie soll eine räumlich gestaltete Gartenpartie nicht unterbrechen oder gar zerstückeln, sondern ergänzen. Dieser Aufgabe kann sie nicht genügen, wenn man ein Blumenbeet mitten in den schönsten Rasen als Rondelle oder sonst in einer steifen Form anlegt. Man trifft in dieser Beziehung mitunter abscheuliche Sachen an, die nicht nur hart an Kitsch grenzen, sondern mit gutem Gewissen als solcher gebrandmarkt werden müssen. Ich denke da an Herz- und Nierenformen und ähnliche Geschmacklosigkeiten. Gut placiert ist ein Blumenbeet stets einem Gartenweg entlang. Es kann denselben seiner ganzen Länge nach säumen oder in unterbrochener Folge ein Stück weit begleiten. Dann aber darf man die Rabatte nicht unver-



*Herbstastern sind winterhart und bilden rasch sehr schöne Pflanzen für Schmuck und Schnitt in der Staudenrabatte. (Photo H. Bachmann)*

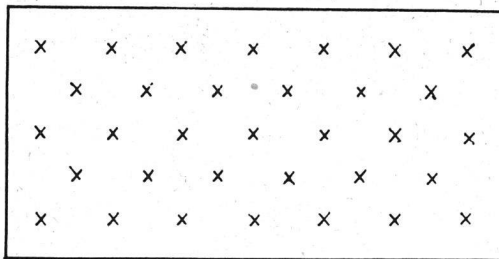
mittelt abbrechen lassen. Unterbruch und Fortsetzung müssen auch hier wieder eine gewisse Berechtigung erscheinen lassen. Diese kann gegeben sein durch eine Wegbiegung, durch ein Überwecheln des Weges in eine andere Gartenpartie, durch eine gegebene Höhendifferenz im Gartenterrain oder auch durch eine kräftig akzentuierte Pflanzengruppe. Nie irre geht man auch, wenn man sich eine Rabatte längs der Hausmauer schafft. Auch hier gilt, was schon oben gesagt worden ist. Einer Gartenlaube oder einem ruhigen Sitzplatz vorgelagert, macht sich ein Blumenbeet sehr schön. Da die Funktion des Blumenbeetes auch eine verbindende sein kann, hat es seine Berechtigung ebenfalls als Überleitung in eine andere Gartenpartie. Oft sehr langweilig wirkende Böschungen werden mit einigen Blumengruppen attraktiver gestaltet. Und nicht zuletzt haben wir mit der Blumenrabatte die Möglichkeit in der Hand, gewisse tragende Punkte des Ziergartens herauszustreichen. In weniger häufigen Fällen – diese sind allerdings hin und



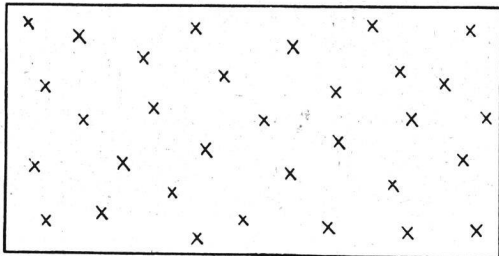
Figur 1: Querschnitt durch Blumenbeet mit zuviel Erde (Hügelpflanzung).



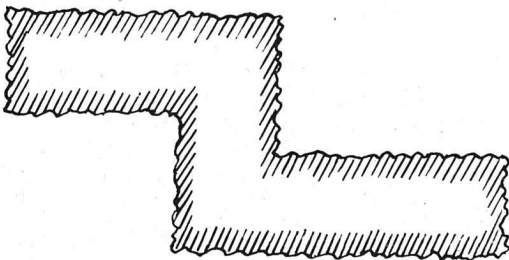
Figur 2: Querschnitt durch richtig bergerichtetes Blumenbeet.



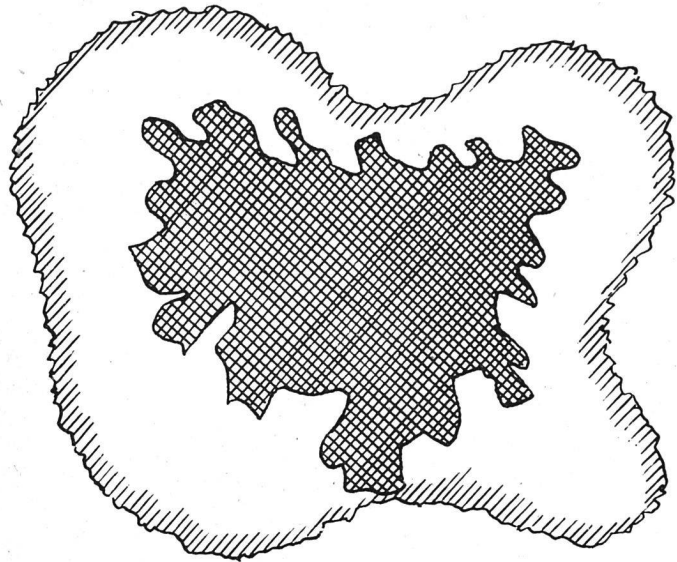
Figur 3: Pflanzung im Verband, für Teppichbeete besonders angebracht.



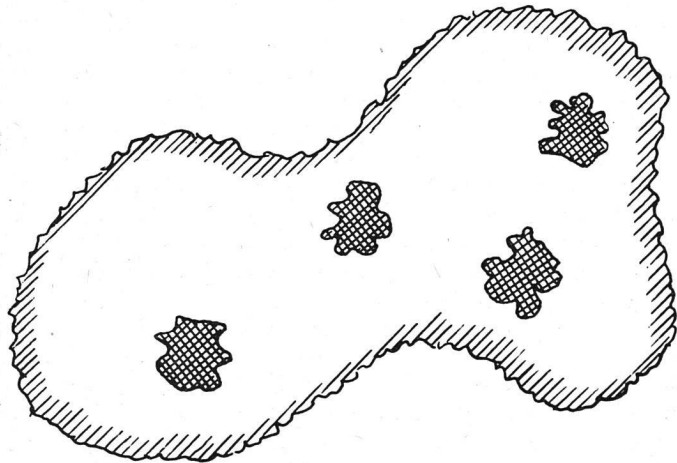
Figur 4: Unregelmäßige Pflanzweise, sowohl für symmetrische wie für naturalistische Beete geeignet.



Figur 4a: Die geradlinige, steife Rabattenform.



Figur 5: Die naturalistische Rabattenform mit Bepflanzungsbeispiel. Doppelt schraffierte Partie stellt die hohe Pflanzengruppe dar



Figur 6: Bepflanzungsbeispiel mit locker eingestreuten Solitärpflanzen.

wieder gegeben – dienen Blumenbeete in entsprechender Bepflanzung als Abschirmung gegen Straße und Nachbarn.

Die Form des Blumenbeetes kann geradlinig (Figur 4a), symmetrisch oder ganz unregelmäßig (Figuren 5 und 6) sein. Von den harten, geraden und eigentlich so naturfremden Linien, wie sie sich durch die symmetrische Bepflanzung und Gartenaufteilung ergeben, entfernt sich unser Schönheitsempfinden immer mehr. Wir bevorzugen die weitgeschweifte Beetlinie, die gewissermaßen in die benachbarte Gartenpartie vorstößt und die eher verbindet als trennt.

Um ein Blumenbeet sauber halten zu können, muß es von seiner Umgebung abgegrenzt sein. Gegenüber dem Rasen geschieht dies mit der scharf und sauber gestochenen Rasenkante; gegenüber einem Gartenplattenweg genügt die Wegplattenkante. Kies- und getretene Erdwege grenzt man mit sauberen Stellriemen aus Beton oder Granit ab. Es ist zu hoffen, die kitschigen Einfassungen aus umgestülpten, schräg gesetzten Glasflaschen, kitschigen Kunst- und unschönen Backsteinen gehören endgültig der Vergangenheit an. Auch Holzeinfassungen sind nicht schön, besonders wenn man dieselben noch mit Farbe bestreicht. Außerdem ist ihre Haltbarkeit zu

begrenzt. Über die Unzweckmäßigkeit von Blecheinfassungen sind wir uns sicher einig.

Das *Herrichten zum Pflanzen* des Blumenbeetes bedingt eine Sorgfalt, die vielerorts verkannt wird. Auch hier ist das Wort: «Gut vorbereitet ist halb gearbeitet» voll gültig. Das Beet wird sauber abgeräumt und spatentief umgegraben. Vor dem gründlichen und tiefgründigen Zerkleinern der Erdschollen werden die nötigen Nährstoffe in den Boden gebracht. Beste Dienste leistet da gute Komposterde. Schwere Böden werden mit Torfmull luftiger gemacht, leichte mit Zusatz von guter Gartenerde etwas bindiger. Sehr oft kommt es vor, daß in der Rabatte zuviel Erde ist. Es entstehen dann Hügelplantagen, die prähistorischen Gräbern nicht unähnlich sind (Figur 1). Die Erde soll das Blumenbeet nur um wenig über das allgemeine Gartenbodenniveau heben (Figur 2). Gegen die Beetkante zu soll die Erde scharf abfallen, dergestalt, daß eine Rille entsteht (Figuren 1 und 2). Diese Erd-rille verhütet weitgehend das Ausschwemmen der Rabatte bei sommerlichen Platzregen. Besonders zweckmäßig ist diese Rille bei Rabatten im Rasen. Das Übergreifen des Grasses in die Beetbepflanzung wird damit zu einem großen Teil verhindert.

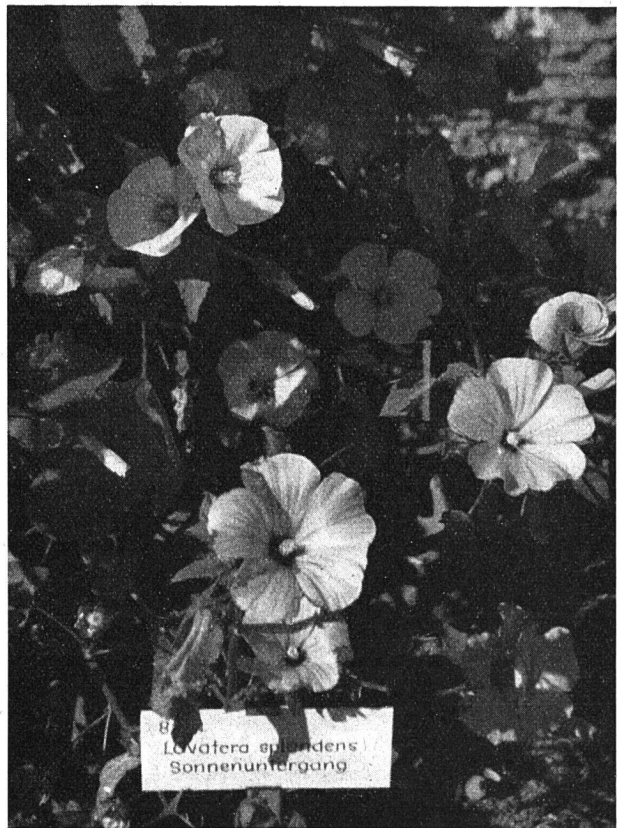
Das *Bepflanzen der Blumenbeete* gehört zu den interessantesten Arbeiten im Garten. Wie und was man auch pflanzt, stets muß man die Pflanzdistanz so wählen, daß in etwa vier Wochen nach der Pflanzung der Bodenschluß gewährleistet ist. Unter Bodenschluß versteht man das lockere Ineinanderwachsen der einzelnen Pflanzen. Zu enger Stand treibt die Pflanzen gegenseitig in die Höhe. Sie werden geil, krankheitsanfällig, verlieren an Blühkraft und an der Blumengröße. Ein Gewitterregen wirft dann die mangels Lebensraums zu schwachen Pflanzen um. Eine solche Blumenrabatte gereicht nicht mehr zur Zierde des Hausgartens.

Wir haben zu wählen zwischen zwei Bepflanzungsarten, nämlich zwischen derjenigen im Verband (Figur 3) und der unregelmäßigen, an keine Linie gebundenen (Figur 4). Letztere richtet sich ausschließlich nach der Stärke der zur Verfügung stehenden Pflanzen und nach der Grenzlinie der Rabatte. Es ist aber nicht etwa so, daß die unregelmäßige Pflanzweise die weniger schwierige wäre. Im Gegenteil! Während man sich bei der Pflanzung im Verband an ein starres Schema halten kann, ist man bei der zweitgenannten Variante gezwungen, den Ort jedes Pflanzloches neu zu bestimmen. Damit die Anpflanzung trotzdem lückenlos glückt, braucht es eine gewisse Dosis Geschick und Handfertigkeit.

Man beginnt das Bepflanzen der Rabatten immer von der Mitte her gegen den Beetrand hin. Man pflanzt ziemlich nah an die Beetkante heran, damit die ausgewachsenen Pflanzen die harte Beetkante mit ihren lockeren Umrissen brechen.

Der Anpflanzung geht eifriges Phantasieren und Planen voraus. Eine Reihe von wichtigen Fragen müssen wir uns stellen und selbst zu beantworten versuchen. Die erste Entscheidung ist bei der Frage zu treffen, ob wir unser Blumenbeet mit mehrjährigen Stauden, mit Rosen oder mit Sommerflor im Frühling und winterharten Zweijährigen und Blumenzwiebeln im Herbst schmücken wollen. Eine weitere Variante, und nicht einmal die schlechteste, wäre eine Kombination von mehrjährigen Stauden und einjährigem Sommerflor.

Bezüglich ihrer Blütezeit verlangt eine Staudenrabatte eine sehr geschickte Pflanzenwahl und -zusammenstellung. Es ist nämlich eine Eigenart der Mehrjährigen (Perennen), daß sie sich nur über eine verhältnismäßig kurze Blütenzeit ausweisen können. Der Kenner – es gibt unter den Gartenliebhabern welche, die manchem Gärtner Belehrungen zu erteilen in der Lage wären – kombiniert sich eine Staudenrabatte, die vom Februar bis in den Winter hinein ununterbrochen blüht. Das



*Lavatera* gehört zu den im Blütenaufbau so zierlichen Malvengewächsen. Sehr schön in größeren Blumenbeeten. Erreicht die Höhe von Zinnien. (Photo von H. Bachmann)

Blühen beginnt im Februar mit dem gelben Winterling (*Eranthis hiemalis*) und den ersten zartfarbenen Gartenprimeln. Den Farbenhöhepunkt erreicht ein solches Blumenbeet erstmals im April/Mai. In der Nachsommerzeit flackert die Blüten- und Farbenpracht nochmals lebhaft auf, um nach den ersten scharfen Frösten endgültig zu verlöschen. Es wird der Staudenrabatte vielerorts nachgesagt, gerade im Sommer, zur blütenreichsten Jahreszeit, sei sie «stumm und blind». Dieser Vorwurf ist berechtigt, wenn man bei der Bepflanzung mit dem herkömmlichen Pflanzenmaterial vorliebnehmen muß. Es ist auch hier so, daß wertvolle Stücke mehr kosten und erheblich höhere Lebensansprüche stellen als etwa die üblichen, allgemein verbreiteten Pflanzenarten. Da nicht jedermann gewillt ist, in die Staudenrabatte eine allzu erkleckliche Summe Geldes zu investieren – der Zins wird da bekanntlich nicht inbarer Münze, sondern in ideellen Werten ausbezahlt –, überbrückt man die «stumme Zeit» im Staudenbeet mit Sommerflor, wie *Tagetes*, kleinen Zinnien, *Ageratum*, einjähriger *Alyssum* – letztere säen wir direkt zwischen die Staudenpflanzen – und anderes mehr.

Eine Rosenrabatte ist immer schön. Hier stellt sich die Sortenfrage in den Vordergrund. Am besten läßt man sich vom Baumschulisten beraten. Es ist sehr empfehlenswert, sich nur die einheimischen, an unsere Böden gewöhnten Rosensträucher zu beschaffen. Die Zeit der Hochstammrosen ist vorbei. Sie werden im neuzeitlichen Garten als Fremdkörper empfunden. Viele herrliche neue Sorten und Klassen stehen uns in Buschformen zur Verfügung. Es ist zu beachten, daß man sich auf blühwillige, krankheits- und witterungswiderstandsfähige, robuste Sorten beschränkt und in der Sortenwahl nicht zu weit um sich greift. Auch das Rosenbeet macht stille



*Ursinien sind kleinen Dimorphotheke ähnlich. Sehr empfehlenswert für warme Lagen, direkt ausgesät in Staudenrabatten.*  
(Photo H. Bachmann)

Perioden durch. Wir müssen uns dessen bewußt sein. Es benötigt eine gute Pflege, insbesondere bezüglich der Schädlingsbekämpfung. Man muß sich frühzeitig selbst Auskunft geben darüber, ob man die notwendige Zeit und Geduld für ein die Mühe reichlich lohnendes Rosenbeet aufbringe.

Wo Farbenpracht und unermüdliches Blühen sich im Garten einbürgern sollen, da zieht man den Sommerflor bei. Von der Pflanzung im Mai bis zum Frosteintritt gibt es da keine Ruhepause. Die Variationsmöglichkeiten in der Bepflanzung der Sommerflorbeete sind so vielgestaltig, daß man Bücher darüber geschrieben hat. Zudem sind die meisten einjährigen Sommerblumen bezüglich Pflege verhältnismäßig anspruchslos. Hier haben wir die Möglichkeit, alle Jahre ein neues Blumenbild in unsern Hausgarten zu bringen. Mittels Abänderung der Blumenrabattenform kann man dem Garten sogar alljährlich einen andern Aspekt verleihen. Von Langeweile ist in einem solchen Hausgarten nie mehr die Rede, was man leider bei den Dauerpflanzungen nicht vorbehaltslos sagen kann.

Im Herbst besteht dann die Möglichkeit, Frühlingsblumen zu pflanzen. Wie dankbar sind doch da Vergißmeinnicht, großblumige Müllerblümchen (Bellis) und die herrlichen Stiefmütterchen, der Dotterlack und die fein duftenden Goldlacke (Maiennägeli). Sie alle können in Verbindung mit Tulpen, Narzissen, Hyazinthen und andern Blumenzwiebeln gebracht werden. Das eine ergänzt das andere in geradezu idealer Weise.

Sodann müssen wir uns in Gedanken die für unsern Garten in Frage kommenden Pflanzen nach Standortsansprüchen gruppieren. An schattigen Orten haben sich vor allen Dingen Fleißiges Lieschen (Impatiens) und Balsaminen bestens bewährt. Auch Knollenbegonien und Fuchsien sowie Petunien sind hierfür geeignet. In die Staudenrabatte kann man Gartenprimeln verschiedenster Arten und Immergrün setzen. Für sonnige Lagen hat man eine Fülle der verschiedenartigsten Pflanzen zur Verfügung. Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, in Sortenfragen ausführlich zu werden. Wer auf diesem Gebiet zu wenig bewandert ist, wende sich dem Studium der Samenkataloge und dem Gärtner zu. Sogar für ganz heiße

Lagen gibt es noch Blütenpflanzen, die eine herrliche Blütenpracht entfalten. Ich denke da vornehmlich an Portulak, Gazania, Dimorphotheke, an den kalifornischen Mohn und an Ziertabak. In der Staudenrabatte fühlen sich Pfahlwurzler und Pflanzen mit silberweißen oder starkbehaarten Laubblättern an trockenen Stellen besonders wohl (Stachys, Verbascum, Centaurea usw.).

Und nicht zuletzt müssen wir uns überlegen, ob wir eine regelmäßige Pflanzung mit einer oder mehreren Pflanzenarten und -sorten, sogenannte Teppichbeete, in unserem Garten bewundern möchten (Figur 3). Eine andere Möglichkeit, die heute weitestverbreitete und modernste, ist uns gegeben in der unregelmäßigen, naturalistischen Bepflanzung von Blumenbeeten (Figuren 5 und 6). Die regelmäßige Anpflanzung setzt eine strenglinige Aufteilung des Gartens voraus, so wie man es in alten Parkanlagen und Bauerngärten noch ziemlich häufig antrifft. Ich möchte mich hier nicht zur anmaßenden Behauptung versteigen, diese Anpflanzungsart sei nicht schön. Sicher ist sie unter Umständen sehr wirkungsvoll und spricht hauptsächlich Blumenfreunde älterer Jahrgänge an. Solchen regelmäßigen Pflanzungen entströmt – so will es mir scheinen – ein feiner Duft aus erinnerungsbehafteter Vergangenheit.

Die neuzeitlichere, unregelmäßige Bepflanzung artet leicht in Spielerei aus, nämlich dann, wenn man glaubt, auf kleinstem Raum möglichst vielerlei Pflanzenarten und Farben anbringen zu müssen. Großzügigkeit und Bescheidung zugleich sind die Leitgedanken zu einer einwandfreien Blumenbeetanpflanzung, Großzügigkeit in der Platzbemessung jeder Farbe und Bescheidung in der Auswahl des Pflanzenmaterials. Es wird wohl keinem Gartenfreund in den Sinn kommen, niedere Pflanzen hinter hochwachsende zu setzen. Es besteht aber bei der unregelmäßigen Pflanzungsart die Möglichkeit, ganz besonders abwechslungsreiche Bilder zu schaffen, indem man mit den verschiedenen Pflanzenhöhen und Blattformen geschickt arbeitet. Das kommt dann gleichsam einem Anschwellen und Abklingen von Akkorden gleich. Vielfach umstrittene und vielleicht gerade deshalb reizvolle Bilder entstehen, wenn man höher wachsende Pflanzen einmal zurückweichen und dann wieder vortreten läßt. Als Vorpflanzung wählt man stets nieder wachsende Blumen, die die Hauptgruppe wirksam untermalen (Figur 5). Ich denke da an Ageratum, niedere Tagetes, einjährige Alyssum, Zwergsommerastern und anderes mehr. Entzückend kann ein Blumenbeet auch wirken, wenn man es mit einer Unter- und einer Überpflanzung versieht. Das bewerkstelligt man besonders schön im Herbst, indem man als Unterpflanzung Vergißmeinnicht und als Überpflanzung langstielige Tulpen wählt. Ein anderer Bepflanzungsvorschlag geht dahin, daß man einige große und markante Pflanzen, wie Rizinus, Sommerzypressen, Dahlien oder abessinischen Fuchschwanz wahllos über die große Rabattenfläche verteilt und den verbleibenden Platz mit niederen Blumen bestückt (Figur 6). Die modischen und beliebten Sonnenblumen gehören ausschließlich in Randrabatten und sind mit Kosmos und der mexikanischen Sonnenblume geeignete Kulissenpflanzen, die den Garten vor Straßenstaub und neugierigen Blicken schützen.

Die oben dargelegten Bepflanzungsvorschläge mögen aufzeigen, welch reichhaltiges Reservoir an interessanten Bepflanzungsmöglichkeiten uns für unsere Blumenbeete im Hausgarten zur Verfügung stehen. Noch haben wir uns über die Farbzusammenstellungen nicht unterhalten. Wir kennen das sich herrlich ergänzende Gelb und Blau, das leuchtende Rot in Verbindung mit dem alle Farben neutralisierenden Weiß und alle prächtigen Zwischenfarben. Welche Herrlichkeiten! Welche Möglichkeiten!

ba.